

soilen. Diese vormenschlichen Menschen denkt sich DACQUÉ mit besonderen Fähigkeiten begabt, die er als « Natursichtigkeit » und « magische Kräfte » bezeichnet. Wenn der Verf. unter Natursichtigkeit eine höhere Form des heute noch — als atavistisches Rudiment — gelegentlich beobachteten Hellsehens versteht, so wird besonders der Okkultist sich damit einverstanden erklären. Wenn aber DACQUÉ glaubt, technische Grossleistungen seines Urmenschen, z. B. den Transport riesiger Lasten, mit « magischen » oder « dämonischen » Kräften erklären zu dürfen, so wird man das nur als ein Abirren vom Wege wissenschaftlicher Forschung bezeichnen können, ganz abgesehen davon, dass man derartige technische Leistungen eines Geschöpfes, das der Phantasie DACQUÉS entsprang, natürlich gar nicht kennt. Die Technik der Stonehenge-Erbauer beispielsweise (um 1,600 a. Chr.) bietet doch heute keine Rätsel mehr. Auch handelt es sich hier ja um einen Menschen, der sich von dem der Jetztzeit so gut wie gar nicht mehr unterscheidet. Und was wissen wir von den Fabelbauten des Gilgameschepos, auf die sich der Verf. an dieser Stelle beruft?

Das Buch von DACQUÉ bietet vieles, was zum Nachdenken anregt, aber man wird über der bestechenden Diktion nicht vergessen dürfen, dass die kühnen Hypothesen des Verfassers uns in luftige Höhen spekulativer Konstruktion entführen, die den Wolkenwanderer nur zu leicht den festen Boden aus den Augen verlieren lassen. Als Ziel schwebt dem Verf. vor, « die äussere Empirik der Wissenschaft mit der Innenschau des Sehers zu vereinigen zu einem vertieften symbolischen Weltbild ». Vorerst scheinen uns freilich den Empiriker und den Seher noch weite Klüfte zu trennen. Aber wir wollen wünschen, dass Verf. diese weiterhin zu überbrücken vermag.

(München.)

Graf KLINCKOWSTROEM.

**Maurice Maeterlinck.** — *Das grosse Rätsel.* Übersetzt von LULU VON STRAUSS u. TORNEY. Verlegt bei EUGEN DIEDERICHs. Jena 1924.  
[Geh. 4.50 RM. in Lbd. 6.50 RM.]

Die von FR. VON OPPELN-BRONIKOWSKI geleitete und grösstenteils von ihm selbst übersetzte deutsche Ausgabe der Werke MAETERLINCKs hat in diesem Bändchen eine interessante Bereicherung erfahren. Weniger die Erwartung von neuen Ergebnissen historischer Erkenntnis, als die Neugier, wie sich der Dichter zu den Geheimwissenschaften stellen möge, hat mich veranlasst, zu der Schrift zu greifen. Schon die ersten Worte der Einleitung sagen uns, dass wir keine Geschichte oder methodische Monographie des Okkultismus erwarten dürfen. Der Verfasser will so einfach wie möglich sagen, was ihn mehrere in diesen viel verschiedenen Regio-

nen verbrachte Jahre gelehrt haben; er bringt aus ihnen die Eindrücke eines ehrlichen Reisenden mit, der sie mehr als Neugieriger, denn als Gläubiger durchwandert hat. Er ist kein Eingeweihter, er hat keine geheimnisvollen Meister gehabt, keine Zauberbücher entziffert und keinen neuen Schlüssel zu den heiligen Schriften der grossen Religionen entdeckt. Er will nur durch besonnene Auswahl des Gelesenen den Zugang zum Okkultismus für die freilegen, die weiter in das Gebiet eindringen wollen.

In der Tat entspricht der Inhalt diesem Programm. Man findet eine zwischen Glauben und Zweifel schwebende Darstellung der unerhört tiefen, vor aller Geschichte liegenden Urweisheit der Menschheit, insbesondere der indischen und ägyptischen Geheimlehren, die der gleichen Wurzel entsprungen sein sollen, und die Schilderung ihres Übergangs zu den Persern, Chaldäern, Griechen, Juden und europäischen Nationen. Am Anfang alles Wissens liegt ein tiefsinniger Agnostizismus; mit diesem sind zugleich unerhörte Kenntnisse hinsichtlich der Naturkräfte verknüpft. Nach S. 112 kann man nicht mehr bestreiten, dass die Priester Indiens und Aegyptens, die Magier Persiens und Chaldaeas in der Chemie, der Physik, der Astronomie, der Medizin Kenntnisse besaßen, die wir zwar auf gewissen Punkten überholt haben, von deren Wiedererlangung wir aber auf andern noch weit entfernt sind. Als Beweis werden die Phantastereien des Abbé MOREUX angeführt, die sich auf die Cheops-Pyramide beziehen — wobei allerdings als das Seltsamste und Überraschendste bezeichnet wird, dass auch nicht ein einziger Hieroglyphentext Andeutungen von diesem Wissen macht! Selbstverständlich fehlen auch unter den Werken der Magie die zehn « Aegyptischen Plagen » nicht (S. 116). Wie ernüchternd muss dagegen für den halbwegs Gläubigen das Eindringen der Engländer nach Tibet, der vermeintlichen Hochburg des Okkultismus, wirken: « Man fand dort nur die Überreste der höchsten Religion, die die Menschen je gekannt haben, die sich in kindlichem Aberglauben, im Mechanismus der Gebetsmühlen und in kläglichsten Zauberkünsten zersetzte. So stürzte das höchste Asyl des Mysteriums ein und wurden die letzten Geheimnisse der Erde den Laien ausgeliefert. »

Es hat keinen Zweck, auf das weiter einzugehen, was über die Kabbala oder die modernen Okkultisten und Metapsychisten gesagt wird. Geschichtliche Belehrung soll und darf man nicht beim Dichter suchen; Anregung wird jedem geboten, der gern einen Blick hinter die Kulissen des Okkultismus tun will, ohne sich mit den Originalschriften abzuquälen.

(Heidelberg.)

JULIUS RUSKA.

# ISIS

**International Review devoted to the History  
:: of Science and Civilization ::  
Official Organ of the History of Science Society**

EDITED BY  
GEORGE SARTON, D. Sc.

Associate of the Carnegie Institution of Washington  
(Harvard Library 188, Cambridge 38. Mass., U. S.).

---

VOLUME VII

1925

---

**BRUXELLES**

Société Anonyme M. WEISSENBRUCH, Imprimeur du Roi

ÉDITEUR

49, rue du Poinçon, 49